

Galater 4, 21 - 31: „Die Bibel lässt uns leben“

Interessieren Sie sich für Kunst – für die Bilder von Rembrandt, van Gogh oder Picasso? Vielleicht auch für Bilder von Karl Nolde und Paul Klee oder Albrecht Dürer?

Kennen Sie sich da aus?

Ich bewundere die Leute, die einen an die Hand nehmen, durch eine Galerie führen und einem die Bilder erklären, die da an den Wänden hängen.

Dabei lässt sich über Geschmack bekanntlich streiten. Was für den einen Kunst ist, ist für einen anderen allerhöchstens noch Kitsch. Man muss da nur an die Werke von Joseph Beuys denken.

Nun habe ich uns heute Morgen kein Bild mitgebracht, aber das Bild, das Paulus in Galater 4 zeichnet, ist genauso schwer zu erklären, wie so manches Bild eines modernen Künstlers.

Galater 4, Vers 21 bis 31 (GNB): *Ihr wollt euch dem Gesetz unterwerfen. Ich frage euch: Hört ihr nicht, was das Gesetz sagt?*

Im Buch des Gesetzes steht: Abraham hatte zwei Söhne, einen von der Sklavin Hagar und einen von der freien Frau Sara. Der Sohn der Sklavin verdankte sein Leben den menschlichen Kräften, der Sohn der Freien verdankte es der Zusage Gottes.

Diese Erzählung hat einen tieferen Sinn: Die beiden Mütter bedeuten zwei verschiedene Ordnungen Gottes. Die eine Ordnung, für die Hagar steht, wurde am Berg Sinai erlassen und bringt Sklaven hervor. Das Wort Hagar bezeichnet nämlich den Berg Sinai in Arabien. Er entspricht dem jetzigen Jerusalem; denn dies lebt mit seinen Kindern in der Sklaverei. Das Jerusalem dagegen, das im Himmel bereitsteht, ist frei. Das ist unsere Mutter! Von ihr heißt es: »Freu dich, du Unfruchtbare, obwohl du keine Kinder zur Welt bringst! Juble laut, obwohl du nicht in Wehen kommst! Denn die verlassene Frau hat viele Kinder, mehr als die, die den Mann hat.«

Brüder und Schwestern, ihr verdankt wie Isaak euer Leben der Zusage Gottes. Aber schon damals verfolgte der Sohn, der aus menschlichen Kräften geboren wurde, den andern, der sein Leben vom Geist Gottes hatte. So ist es auch jetzt. Aber was steht in den Heiligen Schriften? »Jage die Sklavin und ihren Sohn fort; denn der Sohn der Sklavin darf nicht mit dem Sohn der Freien zusammen erben.« Begreift doch, Brüder und Schwestern: Wir sind nicht Kinder der Sklavin, sondern der Freien!

Paulus zeichnet hier ein Bild, das für uns heute eher missverständlich ist. Auf diesem Bild sehen wir einen Mann – zwei Frauen und zwei Kinder, wovon der Sohn der einen von Paulus eher blass gezeichnet ist und nur leicht angedeutet bleibt.

Um dieses Bild verstehen zu können, müssen wir zurück an den Anfang des 3. Kapitels dieses Briefes, wo es in den drei ersten Versen heißt, Galater 3, Vers 1 – 3 (GNB): *Ihr unvernünftigen Galater! Welcher Dämon hat euch um den Verstand gebracht? Habe ich euch nicht Jesus Christus, den Gekreuzigten, in aller Deutlichkeit vor Augen gestellt? Ich möchte euch nur eines*

fragen: Hat Gott euch seinen Geist gegeben, weil ihr das Gesetz befolgt habt oder weil ihr die Botschaft gehört und angenommen habt, dass es vor Gott auf den vertrauenden Glauben ankommt? und den 20. Vers unseres heutigen vierten Kapitels (GNB): *Könnte ich nur bei euch sein und so zu euch reden, dass es euch ins Herz dringt! Ich bin ratlos, was ich mit euch machen soll.*

Paulus unternimmt hier einen letzten massiven Versuch, die Galater wieder zurück auf den Weg des Glaubens zu führen. Seine Ratlosigkeit lässt ihn zum Pinsel greifen und für seine damaligen Leser ein Bild in drastischen Farben malen, das ihnen unter die Haut gehen und ihnen zugleich die Augen öffnen soll. Das Bild, das Paulus hier zeichnet, war für die damaligen Leser seines Briefes so vertraut wie uns das Bild von Mona Lisa, auch wenn wir bis heute darüber rätseln, weshalb die Frau, die Leonardo da Vinci gemalt hat, und die man im Louvre in Paris bewundern kann, so lächelt.

Wie gesagt, Paulus wird hier massiv und deutlich für seine damaligen Leser. Sein schriftliches Gespräch mit den Galatern über Gesetz und Gnade, Werke und Glauben ist lang geworden. Er hat ihnen Abraham – ihren Stammvater - als Mann des Glaubens und nicht der Werke vorgestellt. Er hat ihnen erklärt, dass das mosaische Gesetz auf Christus hinweist und in Christus seine Erfüllung findet. Er hat sie immer und immer wieder eingeladen, den Weg des Glaubens zu gehen, den sie durch ihre Gesetzhaltung verlassen haben. Er zeigte ihnen, dass sie sich heute genauso ängstlich verhalten, wie vor ihrer Bekehrung und sich neu abhängig gemacht haben von so genannten „heiligen“ Tagen, Stunden und Orten. Obwohl sie doch den lebendigen Gott kennen gelernt haben und von seiner Liebe leben, meinen sie, sich die Liebe Gottes erneut verdienen zu müssen. Schließlich wird Paulus persönlich und erinnert die Christen in Galatien daran, wie sie ihn als Boten Gottes anerkannt und aufgenommen hatten – bis die Gesetzestreuen kamen und die jungen Christen verwirrten und von Paulus entfremdeten.

Paulus geht auf die Argumente seiner Leser ein. Ihr nehmt das Gesetz doch ernst, oder? Okay, dann hört doch auch genau hin, was da im Gesetz tatsächlich gesagt wird. Lasst euch von anderen nicht etwas vorsetzen, was überhaupt nicht stimmt. Hört doch hin, was da gesagt wird. Paulus bezieht sich im 21. Vers beim Gesetz nicht auf die Thora, die 5 Bücher Mose mit ihren 613 Geboten und Verboten. Dafür fehlt der Artikel. Entweder bezieht sich Paulus beim Gesetz (νόμος) auf das gesamte Alte Testament (Gesetz, Propheten und Schriften / Lukas 24,44: Gesetz des Moses, Propheten und Psalmen) oder ganz allgemein auf jedes Gesetz.

Hört hin! Hört genau hin! Macht eure Ohren richtig auf. Lasst euch nichts von den Gesetzestreuen einreden, schon gar nicht, was überhaupt nicht durch die Schrift belegt ist. Zusammen mit den Galatern stehen auch wir in der Gefahr mit vorgefassten Meinungen nicht nur die Bibel zu lesen,

sondern auch eine Predigt zu hören. Oder mit Werner Jetter: „Am liebsten hört jedermann in der Predigt, was er sich wünscht, und dies dann aus jeder heraus!“

© Werner Jetter, *Homiletische Akupunktur*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976. Seite 125

Die Galater hörten Paulus nicht mehr richtig zu. Sie hatten ihre vorgefasste Überzeugung, die ihnen die gesetzestreuen Judenchristen beigebracht hatten. Für sie zählte nicht mehr das, was sie hatten – einen gnädigen Gott – sondern nur noch das, was sie taten – ihre christlichen Werke. Die Galater lebten nicht mehr von dem, was Gott in Christus für sie getan hatte, sondern sie lebten von dem, was sie für Gott taten. Für die Galater stand nicht mehr Christus im Zentrum, sondern das menschliche Ich. Dabei hatten sie anfangs auf die Predigt des Paulus gehört und, was dabei noch viel wichtiger ist, sie hatten auf Jesus gehört, der durch das, was Paulus sagte, zu ihnen sprach. Sie hatten auf die Botschaft des Evangeliums gehört, dass man allein aus Gnade gerettet wird und nicht durch eigene Werke, dass Christus allein zum Leben und zum Sterben reicht. Darauf hatten sie gehört, bis die anderen kamen, die ihnen sagten: „Christus allein reicht nicht! Es kommt auch noch auf euch an, auf eure Taten und auf euren Lebensstil und darauf, dass ihr am richtigen Tag und am richtigen Ort und mit der richtigen Kleidung Gottesdienst feiert. Es kommt auch auf das an, was ihr esst, und überhaupt darauf, dass ihr das Gesetz einhaltet.

Nachdem die Galater dies gehört hatten, reichte ihnen Christus allein nicht mehr, und der Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus wurde für sie immer mehr zu einem Erfüllen von Regeln und Geboten, von Ordnungen und Gesetzen. Christus war nach wie vor wichtig für sie. Aber genauso wichtig und – wie der Galaterbrief zeigt – scheinbar noch wichtiger als Jesus wurde die Form, der Lebensstil, der äußere Rahmen, das, was und vor allen Dingen wie sie es taten.

Hört doch richtig hin, sagt Paulus ihnen hier. Wenn ihr euch schon auf die Bibel beruft, dann bitte doch richtig und nicht durch eine vorgefasste Meinung, die ihr von anderen übernommen habt.

Bevor Paulus zum Pinsel greift, erklärt er ihnen noch seine Maltechnik, Vers 24 (BigS): *Das ist als eine Allegorie zu verstehen: Diese Frauen bedeuten zwei Erbverfügungen.* Paulus legt die Geschichte von Abraham sinnbildlich - als Allegorie (ἀλληγορέω) – aus.

Nach Ansicht der jüdischen Rabbinen kam den Berichten der Heiligen Schrift eine vierfache Bedeutung zu.

1. **Peshat** - die kontextuell einfache, wörtliche Bedeutung des Textes. 2. **Remez** - der oft allegorische „Hinweis“ auf tiefere und verborgene Bedeutungen. 3. **Derash** - die Interpretationsebene, die verwendet wird, um moralische und rechtliche Lektionen zu erteilen. 4. **Sod** - die „geheimen“ und mystischen Bedeutungen, die das Wesen Gottes offenbaren sollen.

letzter Zugriff 7.10.2023: [PaRDeS - Wikiwand](#)

letzter Zugriff 7.10.2023: [The Orchard of Interpretation: A Jewish Approach to Textual Study \(sefaria.org\)](#)

Die Anfangsbuchstaben dieser vier Wörter – **PRDS** – bilden mit den Konsonanten **a** und **e** das Wort Paradies (**pardēs** = hebräisch: Nehemia 2,8; Hohelied 4,13; Prediger 2,5 / παράδεισος = griechisch: Lukas 23,43; 2.

Korinther 12,4; Offenbarung 2,7). Wer den vier Bedeutungen erfolgreich auf den Grund gegangen war, erlangte dadurch paradiesische Freude! Zu beachten ist dabei, dass der allegorischen Bedeutung der größte Wert beigemessen wurde. In ihr gipfelten alle Bedeutungen. ...

Auch Paulus war ein geschulter Rabbi und verfährt hier nach dem geschilderten Muster.“

© William Barclay, Brief an die Galater, Epheser, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2006, Seite 51 - 52

Für unseren Umgang mit der Bibel gilt dagegen grundsätzlich die folgende hermeneutische Regel: Falls es keine guten und gewichtigen Gründe dafür gibt, die bildliche bzw. symbolische Deutung anzunehmen, sollten wir bei der wörtlichen Deutung bleiben.

Paulus wählt – wie gesagt – die allegorische Auslegung und so greift er zu Pinsel und Papier und zeichnet ihnen ein drastisches Bild: Ein Mann – zwei Frauen – zwei Kinder, so sieht das Bild aus, das Paulus hier malt. Der Mann, den wir sehen, heißt Abraham, der Stammvater des Glaubens. Er dürfte so um 2000 bis 1825 vor Christus gelebt haben. Es war ihr Abraham und sie erkannten ihn auf dem Bild wieder. Mit ihm fing die Geschichte des Volkes Israel an.

Wir kennen vielleicht das Kinderlied: „Vater Abraham hat viele Kinder. Viele Kinder hat Vater Abraham.“ Und genau das bedeutet sein Name: „Vater einer Menge“. Das war das, was Gott ihm sagte, 1. Mose 12, Vers 2 bis 3 (EUE): *Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich werde segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen. Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen.*

Deshalb spielt Abraham für die Leser des Galaterbriefes – für die Judenchristen – eine so große und wichtige Rolle.

Was für die Leser seines Briefes die Abstammung von Abraham bedeutete, ist für uns heute vielleicht vergleichbar mit unserer deutschen Staatsbürgerschaft. Wir dürfen hier leben. Wir dürfen uns an den Wahlen beteiligen und alle Vorzüge unserer Staatsbürgerschaft genießen. Wir brauchen keine „Greencard“, um hier arbeiten und leben zu können, und wir müssen keine Angst haben, ausgewiesen zu werden.

Was für uns die deutsche Staatsbürgerschaft ist, war für die Leser seines Briefes ihr Ahnherr Abraham.

Auf ihn beruft ihr euch. In Ordnung. Aber hört hin, was wirklich gesagt wird. Dann nimmt Paulus den Pinsel zur Hand und malt zwei Frauen:

- Hagar, die Sklavin
- und
- Sara, die Freie

Für seine Leser war das Bild deutlich. Hagar war Abrahams natürlicher Versuch der Verheißung Gottes nachzuhelfen.

Erinnern wir uns: Gott verheißt Abraham und Sara einen Sohn. Abraham ist 75 Jahre alt (1. Mose 12, Vers 4). Wenn man wie die Beiden, so oft dasselbe von Gott gesagt bekommt, muss man sich dem stellen. Wenn Gott einem mit einer Sache so permanent in den Ohren liegt, gibt es keine Wahl. Irgendwie muss man darauf reagieren. Entweder man glaubt dem lebendigen Gott und vertraut auf seine Zusagen, oder aber man macht es wie Sara: Man hilft Gott bei seiner Arbeit. So kommt Sara auf den glorreichen Einfall mit ihrer Sklavin. Sie will Gott bei der Erfüllung seiner Zusage tatkräftig unter die Arme greifen.

Nicht dass wir hier etwas falsch verstehen. Sicherlich ist - wie schon einmal im Garten Eden - so – ist auch hier eine Frau an der Misere schuld. Aber, und das ist ja ganz wichtig und entscheidend: Abraham ist der Vater des Ismael.

So haben also beide erst einmal mit menschlichen Möglichkeiten auf die Zusage Gottes geantwortet. Sie haben nachgedacht. Sie haben dabei festgestellt, dass Sara unfruchtbar und der gute Abraham ja auch nicht mehr der Jüngste ist.

Nach 10 Jahren nehmen die Beiden die Erfüllung von Gottes Verheißung in die eigene Hand, und Abraham geht zu Hagar. Dieser Umweg erweist sich als Irrweg. Ismael und seine Nachkommen werden es Isaak und seinen Brüdern schwer machen (1. Mose 25, Vers 18). Ismael „Gott wird hören“ wurde der Vorfahre der Araber, die bis heute zu einem großen Teil trotz aller Friedensbemühungen immer noch die Feinde der Juden sind.

Menschlich und allzu verständlich fällt die erste Reaktion der Beiden auf Gottes Zusage aus.

Als Gott seine Zusage 13 Jahre später erneuert – Abraham ist mittlerweile 99 Jahre alt (1. Mose 17, Vers 1) - und er dabei unmissverständlich deutlich macht, dass Sara und Abraham einen gemeinsamen Sohn haben werden, kann Abraham nur noch lachen. Mit der Bekanntgabe des Namens Issak beweist Gott, dass er auch Humor hat. Denn Isaak bedeutet „Er wird lachen“.

Das ist das Bild, das Paulus malt:

1 Mann – zwei Frauen und zwei Kinder

Jetzt dreht sich Paulus um und erklärt das Bild, Vers 24 und 26 (HfA): *Am Beispiel dieser beiden Frauen will uns Gott zeigen, wie verschieden seine beiden Bündnisse mit den Menschen sind. Den einen Bund, für den Hagar steht, schloss Gott auf dem Berg Sinai mit dem Volk Israel, als er ihm das Gesetz gab. Dieses Gesetz aber versklavt uns.*

Die andere Frau aber, von der wir abstammen, ist frei. Sie weist auf das neue Jerusalem im Himmel hin.

Ihr beruft euch auf Abraham. Das ist in Ordnung. Aber die entscheidende Frage lautet doch: Wer ist denn eure Mutter? Die Sklavin oder die Freie? Seid ihr Abrahams Erben auf Grund der Verheißung und des Glaubens – wie Isaak – oder seid ihr Abrahams Erben auf Grund menschlicher Anstrengung und Leistung – wie Ismael?

Wer ist eure Mutter?

- Das Gesetz
- oder
- die Verheißung
 - Hagar, die Sklavin
- oder
- Sara, die Freie?

Die Leser können fast nicht anders, als mit Paulus zu antworten: Wir sind nicht Kinder der Sklavin, sondern Kinder der Freien.

Deshalb wählt Paulus wohl auch zweimal sehr bewusst im 28. und 31. Vers diese Anrede: *Ihr aber, Brüder und Schwestern, seid wie Isaak Kinder der Verheißung. Darum, Brüder und Schwestern, sind wir nicht Kinder der Magd, sondern der Freien.*

„Wieder lockt der Brudernamen. Ja, wir sind Brüder! Aber nicht, weil das Blut in unseren Adern uns dazu machte, sondern weil wir unter der Wirkung dessen stehen, der uns zu Kindern Gottes macht. Ihr seid wie auch ich Kinder Gottes durch die Verheißung. Das entspricht der Sohnschaft Isaaks! Darum sehnen wir uns nicht mehr nach einem Ismael-Dasein!“

© Hans Brandenburg, *Der Brief des Paulus an die Galater*, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1983, Seite 99
Hans Brandenburg, *Der Brief des Paulus an die Galater*, Wuppertaler Studienbibel CD-ROM, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1996

Doch er malt das Bild noch fertig und zeigt den Konflikt zwischen den Kindern auf. Ismael verfolgt den Isaak. Nicht nur damals und tatsächlich, sondern auch gleichnishaft und übertragen auf heute: wie der ältere Sohn aus Lukas 15, der sich gegen seinen jüngeren Bruder stellte. Der Gefangene verfolgt den Freien. Der gesetzlich und auf seine fromme Leistung Pochende wird sich immer gegen den stellen, der sich allein durch Christus definiert.

Der Konflikt ist vorprogrammiert. Menschliche Leistung gegen göttliche Gnade. Ismael war 14 Jahre älter als Isaak.

Mit diesem letzten Pinselstrich will Paulus seinen Lesern helfen, sich von der Fessel der Gesetzestreuen zu befreien, indem er ihnen deutlich macht, dass der religiöse Mensch, für den die Form und das Einhalten von Regeln unendlich wichtig ist, sich immer gegen den stellen wird, der sich allein durch Christus definiert.

Wer soll eure Mutter sein, fragt Paulus? Wie lautet euer Fundament:

- Gesetz oder Gnade
- Religion oder Glaube
- Leistung oder Liebe
- Ich oder Christus

„So seltsam uns das Ganze berührt, eins bleibt wahr: Wer das Gesetz zur Richtschnur seines Lebens macht, befindet sich in der Lage eines Sklaven. Wer sein Leben dagegen auf die Gnade Gottes gründet, macht damit die Liebe zur obersten Richtschnur seines Lebens.“

Genaugenommen hat Paulus für sein Bild die Typologie als Maltechnik gewählt. Dabei sind Hagar und Ismael; Sara und Isaak natürlich auch für ihn historische Personen. Aber hier stehen sie als Typologie einerseits für den alten Bund und das Judentum mit dem Gesetz. So zeichnet er das Bild von Hagar und Ismael. Sara und Isaak stehen für den neuen Bund – für das himmlische Jerusalem – und für die begnadigte Gemeinde Jesu. „Paulus kehrt den Unterschied zwischen Juden und Heiden einfach um, indem er den Heidenchristen genau das zuspricht, was traditionell Juden erwarten durften.“

© Klaus Berger, Kommentar zum Neuen Testament, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2011, Seite 684

Wodurch haben wir – um im Bild zu bleiben – die deutsche Staatsbürgerschaft verdient? Richtig, durch nichts! Sie ist uns als Geschenk mit in die Wiege gelegt worden.

Was müssen wir tun, um die deutsche Staatsbürgerschaft zu behalten? Richtig, auch nichts! Wir konnten sie uns weder verdienen, noch können wir sie abarbeiten.

Aber, was wir tun können und sollten – um im Bild zu bleiben – ist uns entsprechend unserer Staatsbürgerschaft als deutsche Demokraten zu verhalten und die gemeinsamen Werte und Grundlagen zu achten und zu respektieren.

So wie uns die deutsche Staatsbürgerschaft unverdient geschenkt ist, genauso ist uns auch das himmlische Bürgerrecht unverdient durch den Glauben an Jesus Christus geschenkt worden. Amen.